

Neues Jahr, neues Glück – Frauen traut euch (und Männer auch)

Ich wünsche allen ein frohes, gesundes, aufregendes, erfolgreiches neues Jahr 2023! Macht was daraus! Für euch!

**Esrin Korff-Avunc,
Landesfrauengruppe**

Die Neujahrswünsche gehen uns immer locker von den Lippen und wir nehmen diese Wünsche an und denken häufig nicht weiter darüber nach. Was wäre aber, wenn wir wüssten, dass das neue Jahr unser Leben von Grund auf verändern würde? Würden wir auch dann leichtfertig über die Wünsche hinweggehen oder würden wir uns im Nachhinein wünschen, etwas anders oder überhaupt gemacht zu haben?

So vieles schieben wir immer wieder hinaus, aus Angst, aus Unsicherheit, aus Zeitmangel, aufgrund unpassender Umstände. Die Liste der Gründe bzw. Begründungen ist lang.

Die letzten Jahre haben uns gezeigt, dass das Leben, wie wir es kennen und schätzen, plötzlich ohne unseren Einfluss in eine andere Richtung laufen kann. Die Pandemie hat uns in die soziale Distanz gezwungen, und in dieser Zeit konnten wir nur von den Erinnerungen an schöne Aktivitäten zehren, zumindest von den Erinnerungen, die wir

uns „erarbeitet“ haben. Wie viel mehr Erinnerungen hätten wir gehabt, wenn wir alles direkt angegangen wären und nicht nur davon geträumt hätten.

Diese Erinnerungen können uns auch im Dienst, wenn die Belastung immer höher wird und die Unzufriedenheit wächst, innehalten und durchatmen lassen, sodass wir wieder in der Lage sind, unsere Aufgaben bestmöglich zu erfüllen.

Ich habe in den letzten Jahren, auch vor der Pandemie einiges schmerzlich erfahren müssen: Krankheit und Verlust haben mich immer wieder hadern lassen, ob ich etwas anders hätte machen können oder müssen. Diese vergangenen Erfahrungen kann ich nicht mehr ändern, aber ich kann ab sofort mit mehr Bedacht mein Leben betrachten und so handeln, dass ich es im Nachhinein nicht bereuen muss. Mir ist bewusst, dass das einfacher gesagt als getan ist und es gibt genug äußere Zwänge, die einiges verhindern, aber Angst (z. B. vor dem Scheitern), Zweifel und Verunsicherung sollten nicht dazu gehören. Grundsätzlich können wir mehr erreichen als uns bewusst ist, und ein Scheitern ist genauso Teil des Wegdegangs wie ein Erfolg. Klar, es ist schöner erfolgreich zu sein, aber ohne den Versuch werden wir nie wissen, ob es ein Erfolg oder Misserfolg gewesen wäre.

Ich musste erst deutlich die 40 überschreiten (ich bin jetzt 49), um zu erkennen,

dass Pflichtbewusstsein und Vernunft nicht immer die besten Ratgeber sind. Nennt es meinetwegen Erkenntnis oder auch Midlife-Crisis, erst jetzt habe ich angefangen, meine Träume zu verwirklichen, etwas zu wagen, meine Komfortzone zu verlassen und auch mal weit über meine (selbst gesteckten) Grenzen hinauszugehen.



Fotos: Esrin Korff-Avunc

Auf Wandertour



Ein Beispiel: Mein Leben lang liebe ich die Berge, insbesondere die Alpen. Ich habe mir alle Reportagen darüber angeschaut, Bildbände gekauft und aufgesogen, aber ich bin nicht hingereist. Warum? Verschiedenste plausible und unplausible Gründe haben mich davon abgehalten. Aber die Sehnsucht war immer da. Vor sieben Jahren, während einer schweren Krankheit, habe ich es dann einfach in Angriff genommen. Ich habe in Google Maps die höchsten Berge der Alpen gesucht und da bin ich hingefahren, um zu wandern. Es war eine unglaubliche Reaktion meines Körpers auf diesen unglaublichen Anblick, die eine bis heute währende Sucht ausgelöst hat. Das ist mein Kraftort, hier finde ich Heilung, Stressabbau und Glück. Seit diesem Moment hatte ich den Wunsch, den Alpenhauptkamm zu Fuß von Nord nach Süd zu überqueren. Aber es war nur ein Traum, den ich für nicht erfüllbar hielt. „Das schaffst du nicht, du bist

zu alt, zu unerfahren, zu unfit und (damals) zu krank.“

Oft sind wir selbst unsere schärfsten Kritiker:innen, dabei sollten wir uns selbst wertschätzend und wohlwollend betrachten (ich kann es immer öfter). Diesen Sommer habe ich es dann endlich „einfach gemacht“.

Nach mittlerweile sieben Jahren regelmäßiger Wandererfahrung in den Alpen und einem 1,5 Jahre dauernden (unprofessionellen) Vorbereitungstraining habe ich mich einer Wandergruppe angeschlossen und bin in acht Tagen von Oberstdorf nach Meran gelaufen. Ich habe es geschafft, trotz großer Zweifel noch unmittelbar vor der Tour, und ich habe einiges über mich selbst gelernt. Das sind die Erinnerungen und die Bilder, von denen ich zehre.

Erfüllte Wünsche und erreichte Ziele schaffen nicht nur schöne Erinnerungen, sondern auch Selbstbewusstsein und Zufriedenheit. Und mit dieser Basis kann uns

nichts so schnell etwas anhaben und aus der Ruhe bringen: keine Pandemie, kein stressiger Dienst, keine zwischenmenschlichen Konflikte und keine Ungerechtigkeiten. Mit Stolz und Kraft können wir uns diesen „Problemen“ dann entgegenstellen und Lösungen finden.

Also: Liebe Frauen, traut euch auch beruflich mehr zu! Ihr könnt in der Polizei Bremen eine Menge erreichen, ihr müsst es aber auch versuchen und es angehen. Wenn wir alle zusammenhalten und uns gegenseitig in dieser herausfordernden Zeit unterstützen, dann wird alles gut („andrà tutto bene“ – das haben schon die italienischen Kinder zu Beginn der Pandemie ihren Großeltern geschrieben)!

In diesem Sinne: Was auch immer eure Wünsche, Pläne, Ziele sind, geht es an, und zwar jetzt! Später könnte zu spät sein!

Ein frohes, gesundes, aufregendes, erfolgreiches neues Jahr 2023! ■

#GdP#GdPBremen #Bürgerschaftswahl 2023

Heute Nachmittag besuchte mich der Vorsitzende des LFA Innen und Recht der FDP Bremen, Herr Marcel Schröder, an der Geschäftsstelle der Gewerkschaft der Polizei.

Nils Winter

Das gut einstündige Gespräch diente dem Kennenlernen und einem Austausch u. a. über folgende Themen:

- Belastungs- und Personalsituation bei den Polizeien und den Ämtern in Bremen und Bremerhaven

- Polizeizulage und Wiedereinführung der Ruhegehaltsfähigkeit
- Ausbau der Digitalisierung/IT-Infrastruktur in den Ämtern und den Polizeien in Bremen und Bremerhaven
- Situation am Bremer Hauptbahnhof
- den öffentlichen Dienst mit ausreichendem Personal und Sachmitteln krisenfest machen
- Bewerberzahlen bei der Polizei Bremen und der Ortspolizeibehörde Bremerhaven



Marcel Schröder und Nils Winter

Aktuell erarbeitet die FDP Bremen ihr Wahlprogramm für die anstehenden Bürgerschaftswahlen am 14. Mai 2023. Ein weiterer Austausch zwischen der FDP Bremen und der GdP Bremen wurde vereinbart.

Spätestens Anfang des Jahres wird die Gewerkschaft der Polizei (GdP) Bremen die Parteien mit sogenannten „Wahlprüfsteinen“ kontaktieren. ■

DP – Deutsche Polizei Bremen

Geschäftsstelle

Bgm.-Smidt-Straße 78, 28195 Bremen
Telefon (0421) 949585-0
Telefax (0421) 949585-9
www.gdp.de/bremen, bremen@gdp.de
Adress- und Mitgliederverwaltung:
Zuständig sind die jeweiligen
Geschäftsstellen der Landesbezirke

Redaktion

Rüdiger Kloß (V.i.S.d.P.)
c/o Gewerkschaft der Polizei
Bgm.-Smidt-Straße 78,
28195 Bremen

Von links: Volker Ortgies,
Benjamin Jung und
Dieter Wall

Foto: Polizei Bremerhaven



Benjamin Jung leitet das 2. Kriminalkommissariat

Nach zwei Jahren Masterstudium in Hamburg und Münster ist Benjamin Jung wieder zurück in der OPB. Seit Anfang Oktober leitet der 36-Jährige jetzt das 2. Kriminalkommissariat. „Ich freue mich sehr auf die Aufgabe“, sagt er.

Polizei Bremerhaven

2006 trat Benjamin Jung in Bremen in den Polizeidienst ein. Sein Praktikum absolvierte er damals im Revier Geestemünde. Seine erste Station jedoch lag im Hafengebäude, denn von 2009 bis 2011 versah er Dienst bei der Wasserschutzpolizei.

2012 kam er zur OPB und arbeitete im Einsatzdienst in Lehe sowie ab 2014 als Hundeführer. Drei Jahre später arbeitete er als Einsatztrainer und 2020 übernahm er im Rahmen der besonderen Verwendung die Leitung der damaligen Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit. „Ich habe bisher alles mitgenommen, bis auf die Kripo“, sagt er lächelnd.

Das dürfte sich jetzt ändern, ist Benjamin Jung doch nun verantwortlich für gut drei Dutzend Kriminalbeamte in seinem „K2“. „Hier gibt es vier Sachgebiete mit sehr unterschiedlichen und interessanten Themenbereichen“, sagt der sportbegeisterte Familienvater.

Sein vorrangiges Ziel sei es nun zunächst, sich umfänglich einzuarbeiten und alle Sachgebiete so aufzustellen, dass sie trotz dünner Personaldecke ihre Aufgaben voll wahrnehmen können.

Wichtige Themen seien zudem die zukunftsfähige Ausrichtung der Kripo in Cybercrime-Ermittlungen und im immer wichtiger werdenden Gebiet der Vermögensabschöpfungen. ■

Rainer hat seine letzte Reise angetreten

Am 17. November 2022 ist unser langjähriges GdP-Mitglied Rainer Winter nach langer Krankheit kurz nach seinem 78. Geburtstag leider viel zu früh verstorben. Rainer hat damit „die Brücke“ zum letzten Mal verlassen.



Rainer Winter

Dierrk Stahl, stellvertretender Landesvorsitzender

Bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand zum 31. Oktober 2004 war Rainer über 40 Jahre im Dienst der Polizei im Land Bremen beschäftigt. Die meiste Zeit davon bei der Wasserschutzpolizei. Er war 20 Jahre Angehöriger des Personalrates (PR) sowie über 58 Jahre engagiertes GdP-Mitglied.

Rainer begann im April 1964, aus der Seefahrt kommend, seinen Dienst bei der Bereitschaftspolizei Bremen. Nach der Ausbildung wechselte Rainer im April 1967 als frischgebackener Polizeioberwachmeister zum Wasserschutzpolizeiamt Bremen (WSPA – damals noch eine eigenständige Polizeibehörde). Er durchlief in der WSP verschiedene Funktionen in den WSP-Stationen I, II, III und IV. (Für

die „jüngeren“ Leser: Das waren alles WSP-Stationen in der Stadt Bremen, von denen es heute keine einzige mehr gibt). Den Aufstieg in den gehobenen Dienst absolvierte Rainer im letzten Oberstufenlehrgang, der an der Landespolizeischule durchgeführt wurde.

Im Rahmen der Personalratswahlen 1992 wurde Rainer, nach mehrjähriger vorheriger Mitgliedschaft im PR des WSPA, zu deren freigestelltem Vorsitzenden und damit zum Nachfolger von Dieter Punkte gewählt. Den Vorsitz behielt er bis zur Auflösung des WSPA und Gründung der „Polizei Bremen“ im Jahr 1999 und darüber hinaus noch bis zu den ersten PR-Wahlen der neuen Behörde „Polizei Bremen“. Im Rahmen dieser

PR-Wahl im Jahr 2000 wurde Rainer dann in den PR der Polizei Bremen gewählt und wurde auch hier für die nächsten vier Jahre für die Wahrnehmung seiner Aufgaben freigestellt.

In die GdP ist Rainer bereits kurz nach seinem Dienstbeginn im Mai 1964 eingetreten. Fortan engagierte er sich durchgängig in „seiner“ GdP. Er vertrat die Interessen unserer Mitglieder bis zum Eintritt in den Ruhestand in verschiedenen Funktionen in der Fachgruppe Wasserschutzpolizei. Darüber hinaus übernahm Rainer seit dem Landesdelegiertentag 1990 als stellvertretender Kassierer im Geschäftsführenden Landesvorstand (GLV) die gewerkschaftliche Interessenvertretung auch auf Landesebene. Die Aufgabe im GLV nahm er bis zum April 2003 wahr. Seit seinem Eintritt in den Ruhestand war Rainer aktives Mitglied in der Fachgruppe der Senioren.

Wir danken Rainer als Kollege, Personalratsmitglied, Mitglied der GdP und vor allem als Mensch für die über Jahrzehnte geleistete Arbeit im Sinne der Kolleg:innen sowie unserer Mitglieder.

Wir wünschen seiner Familie alles Gute und viel Kraft in dieser schwierigen Zeit! ■



Nils Peters

Foto: GdP Bremen

Rede zum Jahresempfang der Personal- und Betriebsräte

Nils Peters

Sehr geehrter Herr Bovenschulte, lieber Ernesto, liebe Vorredner, danke für eure tollen Beiträge, ihr bringt mich ganz schön in Zugzwang!

Liebe Kolleg:innen, guten Abend und herzlichen Dank für die Einladung.

Es ehrt mich sehr, dass ich in diesem Kreis sprechen darf, was ich zuletzt vor elf Jahren hier durfte. Offenbar bin ich einigen von Ihnen in guter Erinnerung geblieben.

Mein Name ist Nils Peters, ich bin 37 Jahre alt, verheiratet und habe einen gerade sechs Monate alten Sohn, der unser Leben ganz schön auf den Kopf stellt und ordentlich Abwechslung in den Alltag bringt.

Ich spreche hier als Gewerkschafter der GdP und habe aufgrund meines Werdegangs in der Polizei natürlich mittlerweile eine auch etwas andere Sicht auf die Dinge als damals, als ich noch ein junger Polizeikommissar mit gerade zwei Jahren Berufserfahrung war.

Seit mittlerweile fast vier Jahren bin ich nun Wach- und Einsatzleiter in der Abteilung Mitte/Süd, zuständig für herausragende Einsätze wie Suizidversuche, Tötungsdelikte, Anschlagsdrohungen, Pulverbriefe, größere Brände und vieles mehr.

Vorab ist mir wichtig klarzustellen, dass es mir schwerfällt, in Zeiten von Pandemie, Energiekrise, unfassbaren Kriegszuständen in Europa und Staatsoberhäuptern, die in unserer Behörde zumindest als psychisch auffällig gelten würden, aber dummerweise zudem noch Zugriff auf Atomwaffen haben, über den „Mikrokosmos“ Polizei Bremen zu sprechen und die Situation anzuprangern. Da stehen wir auf jeden Fall hinten an! Aber dennoch möchte ich darüber sprechen, was sich alles verändert hat, und ich kann schon hier verraten: Besser ist es da draußen nicht geworden!

Vieles habe ich erlebt und gesehen und kann Ihnen sagen: Es gibt nichts, was es nicht gibt, und sei es noch so verrückt, abscheulich oder unvorstellbar.

Ich war zum Beispiel als stellvertretender Einheitsführer beim G20-Gipfel in Hamburg dabei und fand mich plötzlich in einem Ausnahmezustand wieder, den Sie alle in den Medien verfolgen konnten. Vorbeifahrend an brennenden Barrikaden an den St.-Pauli-Landungsbrücken in den Kern der Ausschreitungen im Schanzenviertel und viele Verletzte auf beiden Seiten, da schleicht sich schon ein mulmiges Gefühl ein.

Ich habe mittlerweile nahezu wöchentlich mit Einsätzen zu tun, in denen Schusswaffen und Messer teilweise eine tödliche Rolle spielen.

Meine Kolleg:innen werden täglich mit den niedersten und schlimmsten Situationen konfrontiert und für ihren Einsatz werden sie selbst mit offensichtlichem Migrationshintergrund als Rassisten und Nazis beschimpft. Die Gewalt gegen Polizeivollzugsbeamte und -beamtinnen ist bundesweit erneut auf ca. 40.000 Fälle gestiegen. Es brennen Polizeiwachen und Streifenwagen, Scheiben werden eingeworfen, sogar von unserem Gewerkschaftsbüro, und die Radmuttern unserer Privat-Pkw werden von Polizeihassern gelöst, um schwere Unfälle zu verursachen.

Während ich diese Rede vorbereitete, kam ein Kollege in mein Büro. Ich beschreibe ihn mal kurz, zum bildlichen Vorstellen: 1,90 Meter groß, 102 Kilogramm schwer, knapp unter 40 Jahre, steht da im dunkelblauen Einsatzanzug der Bereitschaftspolizei und ist wahrlich keine Gestalt von Traurigkeit, ein ordentliches Paket, kann man sagen.

Der Mann hat jedoch viele unschöne Erfahrungen in seiner Dienstzeit gemacht, bei denen er einfach das Pech hatte, im Dienst gewesen zu sein, und diese Sachen miterleben musste. Wir sind Kumpels und deshalb fing er direkt in knappen Sätzen an zu erzählen:

„Mann ey Nils, damals, vor neun Jahren, hab ich schon mal erzählt, weißt du noch? Dieses Kind, wo ich war, was sich erhängt hat. Neun Jahre lang alles gut, hab ich gut weggesteckt, und jetzt? Jetzt guck ich vor ein paar Wochen eine Fernsehserie, wo ein Polizist auf einem Friedhof steht, und es ist vorbei. Ich sitz vorm Fernseher und heul stundenlang auf dem Sofa. Da ist alles wieder da, wie ich den Jungen im Arm halte



und mit abgemacht hab. Die Mutter, die völlig geschockt ist. Ich kenne noch alle Einzelheiten, jeden, der dabei war, die Uhrzeit, das Zimmer, alles. Und jetzt muss ich schon wieder aufhören, darüber zu reden, sonst geht's wieder los. Hätte ich nie gedacht, das war alles weg, ist untergegangen in dem ganzen anderen Scheiß und nun holt mich das plötzlich wieder ein.“

Der Kollege ist ein sehr besonnener, reflektierter Mensch, ein Schutzmann, den Sie sich alle nur wünschen können. Er befindet sich in psychologischer Betreuung auch wegen weiterer, ähnlicher Situationen, aber auch wegen eines sehr belastenden, letztlich ungerechtfertigten Strafverfahrens gegen ihn. Es geht ihm so weit gut, er ist auch weiter im Dienst und ich habe sein volles Einverständnis, hier davon zu erzählen. Damit möchte ich nur darstellen, was sich teilweise aufstaut in den Kolleg:innen und was das täglich Erlebte mit manchen von uns macht. Denn dies sind die Dinge, die im Hintergrund schwelen, die mürbe machen können, die plötzlich auftauchen, mit denen man nicht rechnet.

Unter all diesen Umständen halten wir aber dennoch immer und überall pflichtbewusst für die Bürger:innen dieser Stadt aus Überzeugung den Kopf hin!

Da stellt sich häufig die Frage: Wird das ausreichend gewürdigt, wenn wir immer wieder Schwierigkeiten haben, Tarifergebnisse zeit- und inhaltsgleich übernehmen zu können? Das hat sich nämlich nicht geändert in den letzten Jahren ... Vielleicht sollte man bedenken, dass auch wir Sorgen vor der aktuellen, eingangs genannten globalen Entwicklung haben.

In diesem Sinne, meine Damen und Herren, lassen Sie uns gemeinsam versuchen, durch gesellschaftliche Überzeugungsarbeit die negativen Tendenzen in dieser ansonsten schon schweren Zeit wieder einzufangen und mehr für einen respektvollen Umgang und ein echtes Miteinander zu werben und einzustehen.

Vielen Dank! ■

Die Jubilar:innen der KG Bremerhaven

Foto: GdP Bremen



Jubilarehrungen der Gewerkschaft der Polizei

Die Kreisgruppe Bremerhaven ehrte ihre langjährigen Mitglieder.

Brigitte Weinhold

Der Kreisgruppenvorsitzende Benjamin Kieck, der Vertreter der Senioren, Werner Volkmann, und die stellvertretende Kassiererin Tatjana Bremer dankten im Namen der Gewerkschaft der Polizei ihren langjährigen Gewerkschaftsmitgliedern für ihre Treue und ihr oftmals hohes gewerkschaftliches Engagement.

Zur Übergabe der Urkunden und zum anschließenden Festmahl lud die Kreisgruppe ihre Jubilare ins Restaurant Santa Lucia ein. In gemütlicher Runde ließ man

Geehrt wurden:

Marion Heldt, Kai Lundershausen, Sasa Pinter, Jörn Scheeler, Andreas Umlandt und Türkey Yüceünüvar für **25 Jahre**,

Jörg Glamann, Kai Gosch, Heiner Kellers, Wolfram Perret, Angela Moormann, Rüdiger Loitz und Heino Siems für **40 Jahre**,

Marlies Marken für **50 Jahre** sowie

Bruno Hünefeldt, Horst Kruse und Wolfgang Scheller für **60 Jahre**,

Jürgen Bässmann und Peter Velden für **65 Jahre**,

Hans-Dieter Tscheslog für **70 Jahre** und

Günter Schreiner für **75 Jahre** Gewerkschaftszugehörigkeit.

die vergangenen Zeiten wieder aufleben, unterhielt sich aber auch über aktuelle Themen. Mit einem an die Anwesenden wie auch an die Abwesenden gerichteten Dank und der Feststellung „Gewerkschaften sind in Krisenzeiten eine wichtige Institution. Sie sind so stark wie die Anzahl ihrer Mitglieder“ schloss Kieck seine Ansprache.

Im Nachgang bedankte sich Benjamin Kieck bei unseren Mitgliedern: „Als Kreisgruppenvorsitzender war es mir eine Freude, die lange gewerkschaftliche Zugehörigkeit wertzuschätzen, und wünsche allen Mitgliedern Gesundheit, Frohsinn und viele weitere Jahre in gewerkschaftlicher Verbundenheit.“ ■

Treffen mit dem Seniorenvorstand in Bremerhaven am 8. November 2022

Harry Kuck

Ein regelmäßiges Treffen der Fachgruppe Senioren mit der Kreisgruppe in Bremerhaven war schon immer ein fester Bestandteil zur gemeinsamen Ausrichtung.

Erstmalig konnte nach zwei Jahren ein solches Treffen vor Ort wieder stattfinden.

Die monatliche Vorstandssitzung der Senioren fand in den Räumlichkeiten der GdP-Kreisgruppe Bremerhaven, Hinrich-Schmalfeldt-Straße 31, statt.

Wir hatten die Gelegenheit, mit Brigitte Weinhold und Benjamin Kieck aktuelle Themen zu besprechen.

Von der Hinrich-Schmalfeldt-Straße ging es dann zur Straße Am Holzhafen 8 „Ernst-Barlach-Haus“, wo wir am Treffen unserer Senior:innen teilnehmen konnten. Der Zulauf und das Interesse, an dieser Veranstaltung teilzunehmen, waren erfreulicherweise sehr groß.

Der Fachgruppenvorsitzende Heinfried Keithahn ging auch gleich auf zentrale Themen unserer Gewerkschaft ein.

In den zurückliegenden Monaten gab es einige Veränderungen. Es fand sowohl ein Landesdelegiertentag in Bremen und ein Bundeskongress in Berlin statt. In der Deutschen Polizei wurde dazu umfassend berichtet. In beiden Fällen wurden die Vorstände neu gewählt.

Der jüngste Bundesvorsitzende Jochen Kopelke kommt nun aus Bremen und in Bremen übernahm Nils Winter das Ruder.

Auch Themenkomplexe wie Beihilfe und damit einhergehend die erheblichen Wartezeiten bei der Abrechnung mit der Performa Nord wurden angesprochen.

Selbstkritisch gilt es aber auch festzuhalten, dass vorhandene Probleme innerhalb der Organisation noch zu beseitigen sind.

Wir alle können in vielerlei Hinsicht dazu beitragen, um die Bedarfe der Senior:innen zu erfüllen. Die Interessen der Senior:innen sind eben doch ein Stück weit andere. Insbesondere müssen wir unsere Netzwerke weiter ausbauen. In diesem Zusammenhang wurden die deutlich verbesserten Informationen an die Mitglieder sehr gelobt. Außerdem werden die angebotenen Seminare „Fachgruppenseminar“



Treffen mit der Seniorengruppe Bremerhaven

und „Vorbereitung auf den Ruhestand“ gut angenommen.

Seit ein paar Monaten werden in der Geschäftsstelle in Bremen zusätzliche Informationsveranstaltungen für Paare zum Thema Beihilfe angeboten. Die Ausrichtung dieser angebotenen Infoveranstaltungen in Kleingruppen wurde von Heinfried auch an dieser Stelle umfassend dargestellt. Spontan wurde auch hier der Wunsch auf Veranstaltungen dieser Art in Bremerhaven geäußert.

Der Vorstand greift diesen Wunsch gerne auf und wird dieses zeitnah anbieten.

Es war für uns alle ein interessanter und informativer Tag. ■



Kim Kunze



Foto: GdP Bremen

NEU IM LANDESVORSTAND

Kim Kunze stellt sich vor

Auf dem Landesdelegiertentag 2022 wurden mehrere neue Mitglieder für den geschäftsführenden Landesvorstand der GdP Bremen gewählt. Diese werden sich in der aktuellen und den kommenden Ausgaben der DP vorstellen. Den Anfang macht Kim Kunze!

Hallo, Kim! Stell dich bitte vor.

Moin!

Hier kommen ein paar Eckdaten zu mir.

Vorname: Kim (ohne Zweitnamen)

Alter: 34

Sternzeichen: Skorpion

Familienstand: ledig

Geboren und aufgewachsen: Sachsen-Anhalt, nahe Luth. Wittenberg

Wohnort: Twistringen (seit 2021)

Hauttiere: Hund, Katze, 2 Kühe

Hobbys: Zeit mit Freunden und meinem Patenkind verbringen, Hundeerziehung, Werder Bremen, GdP ;)

Einstellungsjahrgang Polizei Bremen: 2007

Werdegang Polizei: u. a. Einsatzzug BePo, ESD Vahr, AG Gebäude, DGL AV'in PK Süd, WEL'in E 6 + E 7, Personalrat

Wie lange bist du schon in der GdP?

Ich bin 2009 während meines Studiums in die GdP eingetreten, mit dem Start des großen Praktikums in der Schutzpolizei, um im Ernstfall abgesichert zu sein.

Welche Ämter hast du bisher ausgeführt und wie war dein gewerkschaftlicher Werdegang?

Mein Werdegang begann so richtig 2014, nachdem mich eine Kollegin aus meiner Dienstgruppe an die Fachgruppe Schutzpolizei der GdP herangeführt hat. Seitdem bin ich Vertrauensfrau und kurze Zeit später wurde ich Teil des erweiterten Fachgruppenvorstandes.

Über die Fachgruppenliste Schutzpolizei habe ich mich dann 2016 für den Personalrat aufstellen lassen und wurde Nachrückerin in der Legislaturperiode 2016 bis 2020 des Personalrates.

Seit 2020 bin ich nun schon hauptamtliches Personalratsmitglied.

Ende 2021 wurde ich zur neuen Fachgruppenvorsitzenden Schutzpolizei gewählt.

In diesem Jahr haben sich dann zwei neue Optionen aufgetan. Beim Landesdelegiertentag habe ich mich für das Amt der LandeskassiererIn aufstellen lassen und wenige Tage danach bin ich Personalratsvorsitzende geworden.

Hattest du ein Ereignis, bei dem dir die GdP schon einmal persönlich geholfen hat?

Ich hatte damals mit 24 Jahren einen Dienstunfall und wurde bei einem Widerstand mit einem Kfz-Aufbrecher verletzt. Über die GdP habe ich zivilrechtlich Schadensersatzansprüche geltend machen können. Den Schaden hatte ich zwar trotzdem, aber zumindest hat unsere Rechtsanwältin dafür gesorgt, dass ich Schmerzensgeld bekomme.

Was hat dich dazu bewegt, dich gewerkschaftlich mehr zu engagieren, und wie ist deiner Meinung nach die Motivation für andere?

Ich bin sehr pragmatisch veranlagt. Wenn ich sehe, dass etwas falsch läuft, dann meckere ich nicht lang darüber, sondern suche nach Lösungen und versuche mich einzubringen. In einer Gewerkschaft ist einfach mehr möglich.

Da die Sachen, die schief laufen, oftmals eine Vielzahl von Leuten betreffen, ist der

Nutzen umso höher, wenn ich hier zur Verbesserung beitragen kann.

Ich denke, vielen geht es so, dass sie Dinge verbessern wollen. Im Moment stelle ich allerdings fest, dass der Großteil, vor allem der jüngeren Generationen, die Lösung nicht in der Gewerkschaft sucht.

Vielleicht müssen wir hier noch besser werden, die Vorteile der Gewerkschaft dabei in den Vordergrund zu stellen.

Was war deine Motivation, in den Landesvorstand zu wechseln?

Wie bei vielen anderen vor mir, wurde ich gefragt, ob ich mir vorstellen könnte, eine Position im Landesvorstand der Gewerkschaft zu übernehmen.

Da ich gern Verantwortung übernehme und mitwirken möchte, wollte ich diese Chance nicht verstreichen lassen. Zumal die Attribute weiblich und jung, im Vorstand bislang eher unterrepräsentiert waren. *lach*

Beeinflusst die Intensität der Gewerkschaftsarbeit dein Privatleben und wie schaffst du hier einen persönlichen Ausgleich für dich?

Auf jeden Fall. In diesem Jahr habe ich gleich mehrere Ämter übernommen und muss mich erst einmal zurechtfinden. Das braucht Zeit, sodass das ein oder andere im privaten Bereich und manchmal leider auch gewerkschaftlich liegen bleibt.

Ich versuche die Zeit dann mit meinen Tieren zu verbringen, da bin ich viel an der frischen Luft oder treffe mich mit Freunden. Manchmal lege ich auch einfach nur die Beine hoch und entspanne vor dem Fernseher. Die Zeit für Sport fehlt dadurch leider auch.

Da habe ich zumindest schon einen Vorsatz für das neue Jahr. :)

Wie willst du dich persönlich für die GdP einsetzen?

An meinen vorherigen Antworten merkt man vermutlich schon, dass ich viel Zeit und Engagement in die Gewerkschaftsarbeit stecke. Allerdings bin ich auf unsere Kolleg:in



nen da draußen angewiesen, die mich und die GdP unterstützen. Ob durch die Anlieferung von Themen oder die Vertrauensarbeit in den Regionen. Ich kann dann helfen, den letzten Anschub auf höherer Ebene zu geben und Antreiberin sein.

Was ist dein größtes Ziel für die kommenden vier Jahre?

Darüber habe ich mir tatsächlich noch keine Gedanken gemacht. Aktuell gibt es so viele Herausforderungen in unserem Job, aber

auch in der Welt. Wenn wir alle erst einmal wieder zur Normalität zurückfinden würden, sind wir schon ein großes Stück weiter.

Die Arbeitsbedingungen für die Kolleg:innen zu verbessern, steht natürlich immer an erster Stelle. Die Polizei Bremen auf 2.900 Köpfe aufwachsen zu lassen und auch noch spürbar mehr Geld für jede Einzelne und jeden Einzelnen herauszuholen, wären wohl mittelfristige Ziele.

Was willst du den GdPlern (als gut gemeinten Ratschlag) noch mitgeben?

Die GdP braucht euch alle, um stark zu sein! Ohne unsere Mitglieder und deren Engagement stehen wir allein auf weiter Flur mit der Politik.

Also, legt los und helft dabei, die Polizei Bremen für alle Beschäftigten zu einem besseren Arbeitgeber zu machen.

Habt alle einen guten Start in das neue Jahr und bleibt gesund!

Vielen Dank für dieses Interview und ganz viel Glück für die Zukunft! ■

VERWALTUNGSGERICHT DER FREIEN HANSESTADT BREMEN VOM 20. SEPTEMBER 2022 – 7 K 1196/21

Ein traumatisches Erlebnis im Polizeidienst

Die Hansestadt Bremen fordert von ihren Polizeibeamt*innen eine „gewisse Robustheit“ im Dienst. Diese resultiere aus den Anforderungen an die tägliche Arbeit und aus der damit einhergehenden besonderen Ausbildung. Ein traumatisches Ereignis eines Polizeibeamten im Dienst lasse daher keine psychischen Störungen erwarten und werde als Dienstunfall nicht anerkannt. Damit kam der Dienstherr des Beamten vor dem Verwaltungsgericht nicht durch.

Susanne Theobald, Rechtschutzsekretärin und Online-Redakteurin, Saarbrücken

Der 1995 geborene Kläger ist im Polizeidienst der Beklagten tätig. An einem Abend im März 2020 wurde der Kläger zu einem Verkehrsunfall gerufen.

Dort musste er zusammen mit einem Kollegen eine verunglückte Person reanimieren. Bei dem Reanimierungsversuch verlor die verunfallte Person sehr viel Blut aus dem Mund sowie dem Hinterkopf und verstarb noch während der Reanimationsversuche.

Die erfolglosen Reanimierungsversuche des Polizisten führten zu einer starken psychischen Belastung.

Einen Unfall im Dienst ohne sofortigen Körperschaden gibt es auch

Der Kläger beantragte die Anerkennung eines Dienstunfalls. Er gab unter anderem an,

er habe keine Körperschäden als Unfallfolge erlitten.

Die Beklagte lehnte den Antrag ab. Das beschriebene Ereignis lasse keine psychische Störung bei erfahrenen Beamt*innen erwarten. Die gesetzliche Vermutung greife nicht.

Im Gesetz heißt es:

„Es wird vermutet, dass eine nachstehend benannte psychische Störung durch einen Unfall im Sinne der Absätze 1, 4 und 5 sowie § 35 verursacht worden ist, wenn durch eine Fachärztin oder einen Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, die oder der durch die oberste Dienstbehörde bestimmt worden ist, festgestellt wird, dass die Störung innerhalb von fünf Jahren nach einem Unfallereignis eingetreten ist, und die erkrankte Beamtin oder der erkrankte Beamte während des dienstlichen Ereignisses der Gefahr einer solchen Störung in besonderer Weise ausgesetzt war:

1. posttraumatische Belastungsstörung,
2. Anpassungsstörung,
3. sonstige Reaktion auf schwere Belastung,
4. Angststörung,
5. somatoforme Störung,
6. akute vorübergehende psychotische Störung.

Der Gefahr einer psychischen Störung im Sinne des Satzes 1 in besonderer Weise ausgesetzt waren Beamtinnen und Beamte, die an einem Einsatz teilgenommen haben, bei dem Waffen eingesetzt wurden oder die von einem solchen Einsatz betroffen oder einer vergleichbaren Belastung ausgesetzt waren.“

Der Dienstherr wendet die Bestimmung auf den Kläger nicht an

Die Anforderungen an die tägliche Arbeit von Beamt*innen von Polizei und Rettungseinheiten und die damit einhergehende besondere Ausbildung ließen auf eine gewisse Robustheit der Betroffenen schließen. Es sei nicht zur erkennen, dass bei erfahrenen Beamt*innen aufgrund des beschriebenen Ereignisses im Dienst eine vergleichbare psychische Störung, wie sie in der gesetzlichen Bestimmung angenommen werde, regelmäßig zu erwarten wäre.

Gameze Wirth vom Rechtsschutzbüro Bremen vertrat den Polizeibeamten im Klageverfahren und ließ diese Behauptung des Dienstherrn nicht unwidersprochen stehen.



Redaktionsschluss

Redaktionsschluss für die Februar-Ausgabe 2023, Landesjournal Bremen, ist der 3. Januar 2022.
Artikel bitte mailen an:
klossi@onlinehome.de

Das Verwaltungsgericht bestätigt die Auffassung des Klägers

Das Beamtenversorgungsgesetz Bremen umfasse auch den Anspruch auf eine Bestätigung der obersten Dienstbehörde, dass sich ein angezeigter Vorfall in Ausübung des Dienstes ereignet habe, so das Verwaltungsgericht Bremen. Ein etwaiger Körperschaden müsse noch nicht vorliegen.

Das Gesetz verpflichte die Beamt*innen, Unfälle, aus welchen Unfallfürsorgeansprüche entstehen könnten, innerhalb einer Ausschlussfrist von zwei Jahren nach dem Eintritt des Unfalles zu melden. Die Dienstvorschriften müssten jeden Unfall, der ihnen bekannt werde, sofort untersuchen. Gegenstand der Prüfung seien die gesetzlichen Voraussetzungen und damit die Frage, ob der angezeigte Vorfall als Dienstatfall zu qualifizieren sei.

Das Ereignis muss infolge des Dienstes eingetreten sein

Nach dem Gesetz ist ein Dienstatfall ein auf äußerer Einwirkung beruhendes, plötzliches, örtlich und zeitlich bestimmtes, einen Körperschaden verursachendes Ereignis, das in Ausübung oder infolge des Dienstes eingetreten ist. Außerdem gilt, dass ein Unfall auch noch binnen zehn Jahren gemeldet werden kann, wenn mit der Möglichkeit einer Unfallfolge zuvor nicht gerechnet werden kann.

Das Gericht schließt aus diesen Vorschriften, dass die Pflicht zur Meldung schon dann einsetzt, wenn die Unfallfolge noch nicht vorliegt, aber mit ihr gerechnet werden muss.

Meldepflichtig sind alle Unfallereignisse

Ein meldepflichtiger „Unfall“ sei deshalb nicht nur der feststehende, ohne Weiteres als solcher zu erkennende Dienstatfall, der zweifelsfrei Unfallfürsorgeansprüche auslöse. Auch ein Unfallereignis, das in Ausübung des Dienstes eingetreten sei und nur möglicherweise – aktuell unter später – einen Körperschaden verursachen und Unfallfürsorgeansprüche auslöse, entspreche dem Begriff des „Unfalls“.

Sei nach der Unfallmeldung im Zeitpunkt der Entscheidung noch kein Körperschaden eingetreten, lägen aber alle sonstigen Voraussetzungen eines Dienstatfalls vor, könne zwar eine Anerkennung des Unfallgeschehens als Dienstatfall (noch) nicht erfolgen. Der Dienstherr sei aber wohl in der Lage, eine Bestätigung abzugeben, dass sich der Unfall in Ausübung des Dienstes ereignet hat.

Der Dienstherr ist zur sofortigen Untersuchung verpflichtet

Der Dienstherr müsse seine Entscheidung daher unter Beachtung seiner Pflicht zur sofortigen Untersuchung und der zweijährigen Ausschlussfrist für Beamt*innen zur Anzeige eines Dienstatfalls vornehmen. Gegenstand der Untersuchung könne nur das sein, was die oberste Dienstbehörde prüfen müsse bzw. was sie prüfen könne.

Dabei gehe es in erster Linie um die Frage, ob ein Unfallereignis vorliege, welches sich in Ausübung des Dienstes ereignet habe. Diese Überprüfung werde regelmäßig durch einen zunehmenden Zeitabstand erschwert. Es komme häufig auf rein tatsächliche Feststellungen an, die unmittelbar zeitnah am besten zutreffend seien.

In diesen Fällen gebe es mit Blick auf die künftigen Unfallfürsorgeleistungen jedoch oft noch keinen Nachweis über die konkret entstandenen körperlichen Beeinträchtigungen. Dafür bedürfe es jeweils einer erneuten, späteren Prüfung.

Psychische Beschwerden treten meist verzögert auf

Auch krankhafte Vorgänge im menschlichen Körper, die ohne eine physikalische Einwirkung hervorgerufen würden, seien ein „auf äußerer Einwirkung“ beruhendes Ereignis. Das gelte insbesondere auch für psychische Reaktionen. Bei Dienstatfällen infolge psychischer Einwirkungen müsse das behauptete schädigende Ereignis seiner Art nach geeignet sein, psychischen Reaktionen hervorzurufen, die als Schädigungsfolge geltend gemacht würden. Ein derartiges Unfallereignis stelle sich auch als „plötzlich“ dar. Die Plötzlichkeit eines Ereignisses könne nicht mit dem Argument verneint werden, dass von Polizeibeamt*innen eine höhere Leistungsfähigkeit erwartet werden könne und

es sich bei der Teilnahme an polizeilichen Sondereinsätzen um regulären Dienst handele. Für eine solche Auslegung des Dienstatfallbegriffs gebe das Gesetz nichts her.

Gemessen an diesen Grundsätzen liege im Fall des Klägers eine Einwirkung auf den Körper von außen vor. Das Ereignis im März 2020 sei grundsätzlich geeignet, die vom Kläger geltend gemachten, möglicherweise in Zukunft eintretenden psychischen Erkrankungen auszulösen.

Den Bescheid der Beklagten hob das Verwaltungsgericht auf. Es verurteilte die Beklagte, anzuerkennen, dass sich der streitgegenständliche Vorfall im März 2020 in Ausübung des Dienstes ereignet hat.

Das sagen wir dazu:

Das Besondere an diesem Fall ist, dass es dem Kläger nicht um die Anerkennung eines Dienstatfalls ging, sondern um die Bestätigung des Dienstherrn, dass sich der Vorfall in Ausübung des Dienstes ereignet hat.

Diese Bestätigung ist immer dann erforderlich, wenn der zur Anerkennung eines Dienstatfalls erforderliche Körperschaden (noch) nicht vorliegt, sich jedoch zu einem späteren Zeitpunkt z. B. in Gestalt einer PTBS (posttraumatische Belastungsstörung) als Folge des als Unfall gemeldeten Vorfalls entwickeln könnte.

Gamze Wirtz, die das Urteil beim Verwaltungsgericht erstritten hat, meint dazu:

„Sehr erfreulich ist die Betonung des Gerichts, dass das Vorliegen eines ‚plötzlichen‘ Unfallereignisses im Sinne des Gesetzes nicht mit dem Argument verneint werden kann, dass von Polizeibeamten eine höhere Leistungsfähigkeit erwartet werden könne. Das Verwaltungsgericht hat völlig zutreffend hervorgehoben, dass das Gesetz eine solche Auslegung des Dienstatfallbegriffs nicht hergibt.“

Für die Praxis bedeutet diese Entscheidung, dass Unfälle, die psychische Leiden zur Folge haben können, nicht voreilig als Dienstatfall abgelehnt werden dürfen. Stattdessen muss der Dienstherr schriftlich bestätigen, dass sich der als Unfall gemeldete Vorfall in Ausübung des Dienstes ereignet hat, damit im Falle später eintretender psychischer Folgen entsprechende Unfallfürsorgeansprüche geltend gemacht werden können.“ ■